

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 47

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und tief im Innern ergrimmt,
Dass man den Doktor honoris
Für Gesetzmacher bestimmt.

Gesetze zu machen ist keine
So wunderbare Kunz;
Für unser Völklein bedeuts
Gar oft nur Schaden und Dunst.

Hiegegen ehre man solche,
Die ragenden Gesetze gehn
Und fest im Raten und Thaten
Dum Willen des Volkes stehn.



Zukunfts-Annonce.

Stelle-Ausschreibung. Die Direktion eines Internationalen Büros ist vacant. Befolung 15—20,000 Franken. Bewerben müssen Bureaute gewesen sein.

Rangabzeichen der Eisenbahner.

Fremder: „He, Sie Eisenbahnarbeiter, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?“

Arbeiter: „Den Bahnmeister meinen Sie? Na, wenn S' einen finden, der nicht so abgetrieben ausschaut wie ich, der wird's schon sein!“ —

Fremder: „Ah guten Tag, Herr Bahnmeister, bitte, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?“

Bahnmeister: „Den Herrn Betriebsingenieur meinen S'! O — wenn S' einem mit'n Bierbäuchle in'n Weg lauf'n, des is 'r g'wiss!“ —

Fremder: „Hab' die Ehr', Herr Betriebsingenieur, darf ich bitten, mir zu sagen, wie ich Ihren nächsten Vorgesetzten finde?“

Betriebsingenieur: „Sie wünschen den Herrn Stationsvorstand zu sprechen? Bitte, im 2. Klasse-Restaurant wird ein corpulenter Herr beim Bier sitzen, der ist's!“

Fremder: „Herr Stationsvorstand? Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dürft' ich Sie bitten, mir zu bedenken, wie ich den Herrn Eisenbahn-Direktor finde?“

Stationsvorstand (nach der Uhr jehend): „12 Uhr! Der Herr Direktor haben mit dem Verwaltungsrat ihre tägliche halbe Stunde Dienst hinter sich und sitzen jetzt beim Frühstück im Hotel X. Steuern Sie nur auf den Direkten in Uniform zu — und wenn Sie noch einen Banch in Civil sehen, wie's weit und breit keinen so umfangreichen gibt, das ist der Herr Vor- sitzende unserer Eisenbahn-Gesellschaft!“ —

Ingenieur Toggenburg.

Eine Ballade vom Simplon-Strike. Frei nach Schiller.

„Arbeiter, Ihr meine Söhne
Schreibt Euch dies ins Herz:
Nicht zahl' ich Euch höh're Löhne,
Denn das macht mir Schmerz.
Ruhig mag ich Euch erscheinen,
Ruhig gehen sehn,
Bis wir wieder uns vereinen,
O das wäre schön!“

Und er spricht's mit stummem Harme,
Der Herr Ingenieur,
Und er suchtelt mit dem Arme,
Weil das Herz ihm schwer.
Wird die Arbeit nicht gelingen
In dem Lande Schweiz?
Ist den Tunnel fertig bringen
Denn von keinem Reiz?“

Und er schaut hinein betroffen
Der Herr Ingenieur,
Sieht den Tunnel halb nur offen,
Doch er will noch mehr.

Er will warten bis der schöne
Tag einst vor ihm liegt,
Wo der Arbeiter die Löhne
Nimmt, wie er sie kriegt.

Und er baut sich eine Hütte
Ganz dem Tunnel nah',
Wo er grade in der Mitte
Düstre Geßnung sah.

Harrend von des Morgens Lichte
Bis zum Abendsschein,
Hoffend, dass die Strikegeschieth
Bald zu End wird sein.

Und so saß er viele Tage,
Viele Wochen da,
Immer mit derselben Frage,
Doch er hört kein Ja.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da.

Nach dem Tunnel noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

Wem der Herr ein Amt gibt, gibt er auch Verstand. So heißt's in der Bibel!
Aber das ist nüd wahr! Warum gäb' er denn ensem Gemeindrat
keine?“

Da kann man am schönsten den Magen verderben,
Sieht Einer, wie Andre gewinnen und erben!

Die rote Freierin.

Auf einem Roten abgestellt hat es die Rote, will ihn haben.
Weil Gleich zu Gleich sich nur gesellt, verschmäht sie blonden Freiersknaben.
Der Rote wird ihr abgesagt, und nun? Der Schwarze ihr behagt.

Der schwarze Jüngling hat die Hand der roten Mamsel zwar gegeben,
Doch nicht, weil er im Ehestand vereint mit ihr gedenkt zu leben.
Blondin zu ärgern, zeigt er sich einstweilen nur als Bräuterich.

Den Roten kriegt sie nicht zum Mann, der Blonde hat nicht ihr Vertrauen,
Und auf des Schwarzen Treue kann die rote Freierin nicht bauen.
Nun dennl so wird sie keinen frei'n, wird alte böse Jungfer sein. J. K.

Bundesstadt, neuestes Telegramm. Hier hat sich die neue, parteistische Partei der Sexualdemokraten, die dem Titel entsprechende Tendenzen verfolgen, daneben auch in Arbeiterschönlichkeit machen wird, gegründet. An der Spitze steht ein gewisser Karl — Hans (ein Moor); als Organ dient eine neue Zeitung mit dem Titel „Nachrichten“, für deren Redaktion merkwürdigweise, im Gegensatz zu dem schwarzen Parteiführer, Bianchi zeichnen wird. Das hiesige, sittlich- aristokratisch- ultramontane „Berner Tagblatt“ soll sich mit dieser Gesellschaft bereits alliiert haben.

Die Mitgliedschaft zur sexualdemokratischen Partei ist jetzt noch sehr klein. Gleichwohl will man schon für die nächste Legislaturperiode eine Vertretung im Nationalrat beanspruchen, welche zugleich auch, so hört man, die Interessen der Sittenhäuser &c. zu verfechten die Kenntnisse und Fähigkeiten bestehen müsse. Die Kandidatur sei bereits bestimmt, sei überhaupt eine gegebene und die oben genannten Blätter hätten sich für die nächste Wahlcampagne bereits die Hände gereicht.

König, Zugführer.

Ladislaus an Stanislaus.



Lipper Brüotherl

Ich hape es über den Sous-corridor du monde — über den Welt-Tundergang so streng gehabt, daß Ich Deinen Prif auf heite verschopen habe.

Es ist Gans amp. Laize, wenn die Sunnenphinsternus vapi-
Kanten hie und da eine Sümpflut imbrockstieren, die fethobene Möntsch-
heit Würte sonst fill zu frimohl und bockprüngig. Tudem hape Ich aber bei
dieser rahren Occasion so fill interessante Dinge und bigganthee Aff-Ahren er-
fahren, daß es so wie so schad geweszen wäre, wenn wir nur so mi reien, te
ri en son i hergeloffenen Ko-Meth mit dem Schwanz iper das Trottoar
apengewütscht worden wären. Son den fillen Wagenladungen son alten Sünden
find die meisten Gans Spezia-Liter der noix-de-bétaill, der Vehnus,
der Göthin der Liebe auf das Kärholz zu schreiben, intem dieselbe peteind
Meer Kunden hat in meiner Herde als Ich Supphofert habe. The Länsenbett
und Ich sind kwasi die i Ziegen wo noch nie hinder dem Ofen gewässen sind.

Um Pesten hette die Welt-Kater-Strohveh den Güder-Specken-
lanten in den Krahn gebaßt, auf denen der Goheleinhof so wie so die 2 leh-
ten Briefe hot. Ihre Theewiese: Après nous le déluge heißt jetzt: Après
le „Veuve Cligot“ le Holzöpfelmost.

Intem Ich hove Es' werte bei unfern Lepzeiten nie Komethenschwanz-
suppe regnen und um-Armee Ich Thich. Ladispediculus.

Schaagi: „Du, Heiri, das neu Gsch ischt nüd! Das brucht ja es kolos-
sals Beamten-Heer!“

Heiri: „Jä, was denkscht an, das macht d'Schnelehrer in ihrer
freie Zeit und dämm a vergäbel!“

Schaagi: „Jä so, sáb isch oppis anders.“

Stärn-Schnuppe.

Sepp: „Hesch jiz d'Stärn-Schnuppe g'seh?“

Söbel: „Ja, pfiffe, vor däm cheile Näbel han fe Stärn g'seh, aber der-
für e tonnernäzige Schnuppe heibracht.“